

# Hoffnung auf Privatisierungen in Rumänien

Raiffeisen Investment AG sieht auch Ukraine und Russland als heiße Pflaster für risikofreudige Investoren

Johanna Fitzicka

Wien - „Megadeals“ in vielen Ländern Osteuropas erwartet die Raiffeisen Investment AG (Riag) heuer, spätestens aber 2008. Spätestens Mitte 2007 werde sich das Privatisierungskarussell in Rumänien zu drehen beginnen, glaubt Riag-Vorstand Martin Schwedler, denn dort habe es im Vorjahr keine großen Ver-

käufe von Staatsunternehmen mehr gegeben.

Der Verkauf der Romgas etwa wurde nach der Ausschreibung wieder gestoppt, nachdem es im Zuge der Verkaufsbemühungen zu Bestechungsvorwürfen gekommen war. Andere Vorhaben wie die Post-Privatisierung wurden ebenfalls auf Eis gelegt. Und die Ende 2006 hochgekommene Diskussion, ob der Ölver-

sorger Petrom nicht zu billig an die OMV verkauft worden sei, habe ein Übriges getan.

Jetzt dürften die Rumänen wieder privatisierungsfreudiger werden, meint Schwedler, und nicht nur relativ kleine Fische auf den Markt kommen. So stehen etwa ehemalige Bergbaukombinate zur Privatisierung an, wobei zuletzt allerdings diskutiert wurde, solche Unternehmen nicht mehr

zu verkaufen, sondern langfristige Explorationsverträge zu vergeben. „Kein Unternehmen wird einsteigen, ohne den Zugriff auf Assets und Mehrheit zu bekommen“, meint Schwedler. „Das ist Wunschdenken.“

Der Merger-&-Aquisitions-Spezialist Riag arbeitet in Rumänien laufend an etwa zehn Verkaufstransaktionen; zum Abschluss kommen dann zwischen drei und sechs pro Jahr. Wobei laut Erfahrung Schwedlers längst nicht mehr nur staatliche Unternehmen verkauft werden; auch die erste Runde an Unternehmen, die nach 1990 gegründet wurden, wechseln bereits die Besitzer.

Den EU-Beitritt Rumäniens

sieht er als „Startschuss für die scheueren Investoren“. Die risikofreudigeren würden weiterziehen Richtung Ukraine und Russland. Denn auch in der Ukraine habe es 2006 relativ wenige große Verkaufsideals gegeben. Nun stünden Telekomunternehmen ebenso zum Verkauf wie Bahn, Häfen, und Flughäfen. Eine ganze Flut von Projekten erwartet Schwedler in Russland, wo ein Teil der Erdölgewinne in einen mit umgerechnet 62 Milliarden Euro gefüllten Fonds fließen, der für Infrastrukturinvestments gedacht ist. Mit diesem Geld will die Regierung Garantien abgeben; die andere Hälfte müssen Investoren bereit stellen.